

Philosophische Bibliothek

# Briefe von und an Hegel

Band III: 1823–1831

Meiner



BRIEFE VON UND AN  
HEGEL

Herausgegeben von  
JOHANNES HOFFMEISTER

Vier Bände

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

BRIEFE VON UND AN  
HEGEL

BAND III: 1823-1831

Herausgegeben von  
JOHANNES HOFFMEISTER

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 237

1969 Dritte, durchgesehene Auflage

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-0305-2

ISBN eBook: 978-3-7873-3227-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1954.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

[www.meiner.de](http://www.meiner.de)

# I N H A L T

## *VIII/2. Berlin (1823—1831)*

444. Duboc an Hegel, 3. III. 1823 . . . . .	3
445. van Ghert an Hegel, 25. III. 1823 . . . . .	4
446. Hegel an Waagen, 2. IV. 1823 . . . . .	5
447. Hegel an van Ghert, 4./7. IV. 1823 . . . . .	6
448. Hegel an Rösel, 17. IV. 1823 . . . . .	9
449. Hegel an v. Henning, 20. IV. 1823 . . . . .	10
450. Hegel an Duboc, 29. IV. 1823 . . . . .	10
451. Hegel an die Königl. Ministerial-Kommission, 26. V. 1823 . . . . .	14
452. Königl. Ministerial-Kommission an Hegel, 1. VI. 1823 . . . . .	15
453. Windischmann an Hegel, 2. VI. 1823 . . . . .	16
454. Creuzer an Hegel, 8. VI. 1823 . . . . .	17
455. Hinrichs an Hegel, 11. VI. 1823 . . . . .	20
456. Hegel an van Ghert, 10./22. VIII. 1823 . . . . .	21
457. Caspart an Hegel, 12. VIII. 1823 . . . . .	24
458. Hegel an v. Henning, 13. VIII. 1823 . . . . .	25
459. Hegel an Windischmann, 23. VIII. 1823 . . . . .	25
460. Hjort an Hegel, 1. IX. 1823 . . . . .	27
461. Kapp an Hegel, 15. IX. 1823 . . . . .	28
462. Abegg an Hegel, 15. IX. 1823 . . . . .	30
463. Hegel an van Ghert, 30. IX. 1823 . . . . .	31
464. Cans an Hegel, Oktober 1823 . . . . .	32
465. Windischmann an Hegel, 13. X. 1823 . . . . .	33
466. van Ghert an Hegel, 5. XI. 1823 . . . . .	35
467. Windischmann an Hegel, 3. III. 1824 . . . . .	36
468. Jarcke an Hegel, 5. III. 1824 . . . . .	37
469. Hegel an ?, 31. III. 1824 . . . . .	39
470. Hegel an Windischmann, 11. IV. 1824 . . . . .	39
471. Goethe an Hegel, 3. V. 1824 . . . . .	42
472. Hegel an Hinrichs, 4. V. 1824 . . . . .	42
473. Hegel an die Königl. Bibliothek Berlin, 26. V. 1824 . . . . .	45
473a Hegel an Grüneisen, 26. VI. 1824 . . . . .	362
474. Caspart an Hegel, 1. IX. 1824 . . . . .	45
475. Windischmann an Hegel, 5. IX. 1824 . . . . .	46
476. Hegel an seine Frau, 7. IX. 1824 . . . . .	48
477. Hegel an seine Frau, 11./12. IX. 1824 . . . . .	49
478. Hegel an seine Frau, 14./17. IX. 1824 . . . . .	51
479. Hegel an seine Frau, 21./23. IX. 1824 . . . . .	53
480. Hegel an seine Frau, 25. IX. 1824 . . . . .	57
481. Hegel an seine Frau, 27./29. IX./1. X. 1824 . . . . .	60
482. Hegel an seine Frau, 2. X. 1824 . . . . .	66
483. Hegel an seine Frau, 3./4./5./7. X. 1824 . . . . .	68
484. Hegel an seine Frau, 8./11. X. 1824 . . . . .	74
485. Hinrichs an Hegel, 21. X. 1824 . . . . .	74

486. Hegel an das preußische Innenministerium, 4. XI. 1824	75
487. Heiberg an Hegel, 20. II. 1825 . . . . .	78
488. Creuzer an Hegel, 8. IV. 1825 . . . . .	80
489. Hegel an Goethe, 24. IV. 1825 . . . . .	82
490. Hegel an v. Henning, ohne Datum (Ende April 1825)	84
491. Hegel an Zelter, 1. V. 1825 . . . . .	84
492. Creuzer an Hegel, 12. VI. 1825 . . . . .	86
493. Hegel an Creuzer, 29. VII. 1825 . . . . .	88
494. Cousin an Hegel, 1. VIII. 1825 . . . . .	91
495. Rösel an Hegel, 27. VIII. 1825 . . . . .	93
496. Rust an Hegel, 2. IX. 1825 . . . . .	95
497. Hegel an Christiane Hegel, 20. IX. 1825 . . . . .	96
498. Schlosser an Hegel, 20. X. 1825 . . . . .	96
499. Caspart an Hegel, 22. X. 1825 . . . . .	97
500. Windischmann an Hegel, 27. X. 1825 . . . . .	98
501. Cousin an Hegel, 13. XII. 1825 . . . . .	99
502. Hegel an Christiane Hegel, 16. XII. 1825 . . . . .	100
 503. Rust an Hegel, 15. II. 1826 . . . . .	101
504. Weiße an Hegel, 4. III. 1826 . . . . .	103
505. Hegel an van Ghert, 8. III. 1826 . . . . .	105
506. Daub an Hegel, 29. III. 1826 . . . . .	107
507. Hegel an Teichmann, 5. IV. 1826 . . . . .	107
508. Hegel an Cousin, 5. IV. 1826 . . . . .	107
509. Cousin an Hegel, 25. IV. 1826 . . . . .	111
510. Rust an Hegel, 8. V. 1826 . . . . .	112
511. Saling an Hegel, 19. V. 1826 . . . . .	112
512. Seber an Hegel, 3. VI. 1826 . . . . .	113
513. Hegel an Niethammer, 11. IX. 1826 . . . . .	115
514. van Ghert an Hegel, 20. VI. 1826 . . . . .	117
515. Hegel an seine Frau, 25. VII. 1826 . . . . .	118
516. Hegel an seine Frau und Kinder, 29. VII. 1826 . . . . .	118
517. Couşin an Hegel, 1. VIII. 1826 . . . . .	121
518. Hegel an seine Frau und Kinder, 10. VIII. 1826 . . . . .	124
519. Hegel an Daub, 15. VIII. 1826 . . . . .	125
520. Hegel an seine Frau und Kinder, 17. VIII. 1826 . . . . .	127
521. Hegel an seine Frau und Kinder, 22. VIII. 1826 . . . . .	128
522. Hinrichs an Hegel, Ende August 1826 . . . . .	131
523. Rösel an Hegel, 27. VIII. 1826 . . . . .	133
524. Hegel an seine Frau und Kinder, 29. VIII. 1826 . . . . .	134
525. Hegel an Schulze, 7. IX. 1826 . . . . .	137
526. Gans an Hegel, 20. IX. 1826 . . . . .	138
527. Gans an Hegel, 26. IX. 1826 . . . . .	140
528. Hegel an Gans, 3. X. 1826 . . . . .	141
529. Niethammer an Hegel, 12. X. 1826 . . . . .	144
530. Cousin an Hegel, 15. XII. 1826 . . . . .	148
531. Hegel an Daub, 19. XII. 1826 . . . . .	149

532. W. v. Humboldt an Hegel, 25. I. 1827 . . . . .	152
533. Hegel an Varnhagen, 30. I. 1827 . . . . .	153
534. Stieglitz an Hegel, 22. II. 1827 . . . . .	153
535. Hegel und Varnhagen an Goethe, 6. III. 1827 . . . . .	154
536. Goethe an Hegel und Varnhagen, 15. III. 1827 . . . . .	155
537. Cousin an Hegel, 15. III. 1827 . . . . .	156
538. Rust an Hegel, 24. III. 1827 . . . . .	157
539. Hegel an ?, 5. IV. 1827 . . . . .	159
540. Goethe an Hegel, 9. V. 1827 . . . . .	160
541. Daub an Hegel, 13. V. 1827 . . . . .	161
542. Hegel an Christiane Hegel, 16. V. 1827 . . . . .	163
543. Hegel an Daub, 29. V. 1827 . . . . .	163
544. Hegel an Altenstein, 11. VI. 1827 . . . . .	165
545. Hegel an Altenstein, 18. VI. 1827 . . . . .	166
546. Hegel an Goethe, 29. VI. 1827 . . . . .	166
547. Hegel an Cousin, 1. VII. 1827 . . . . .	169
548. Hegel an einen Autographensammler, 6. VII. 1827 . . . . .	171
549. Rust an Hegel, 13. VII. 1827 . . . . .	171
550. Cousin an Hegel, 16. VII. 1827 . . . . .	172
551. Hegel an Rahel Varnhagen, 30. VII. 1827 . . . . .	174
552. Hegel an Niethammer, 9. VIII. 1827 . . . . .	174
553. Hegel an Boisserée, 9. VIII. 1827 . . . . .	176
554. Goethe an Hegel, 17. VIII. 1827 . . . . .	177
555. Hegel an seine Frau, 19. VIII. 1827 . . . . .	178
556. Hegel an seine Frau, 23. VIII. 1827 . . . . .	179
557. Hegel an seine Frau, 28./29. VIII. 1827 . . . . .	180
558. Hegel an seine Frau, 30. VIII. 1827 . . . . .	183
559. Hegel an seine Frau, 3. IX. 1827 . . . . .	183
560. Hegel an seine Frau, 9. IX. 1827 . . . . .	185
561. Hegel an seine Frau, 13. IX. 1827 . . . . .	188
562. Hegel an seine Frau, 19./20./21. IX. 1827 . . . . .	189
563. Hegel an seine Frau, 26. IX. 1827 . . . . .	192
564. Hegel an seine Frau, 30. IX. 1827 . . . . .	195
565. Hegel an seine Frau, 7. X. 1827 . . . . .	198
566. Hegel an seine Frau, 12. X. 1827 . . . . .	201
567. Hegel an seine Frau, 17. X. 1827 . . . . .	203
568. Gabler an Hegel, 28. IX. 1827 . . . . .	206
569. Hegel an Schrag, 29. X. 1827 . . . . .	210
570. Hegel an Varnhagen, 24. XI. 1827 . . . . .	211
571. Leo an Hegel, 20. XII. 1827 . . . . .	212
 572. Niethammer an Hegel, Januar 1828 . . . . .	215
573. Leo an Hegel, 25. II. 1828 . . . . .	218
574. Hegel an Stägemann, 2. III. 1828 . . . . .	218
575. Hegel an Cousin, 3./25. III. 1828 . . . . .	221
576. Hegel an Gabler, 4. III. 1828 . . . . .	224
577. Cousin an Hegel, 7. IV. 1828 . . . . .	226
578. Carové an Hegel, 8. IV. 1828 . . . . .	229
579. Gabler an Hegel, 10. IV. 1828 . . . . .	230

580. Rust an Hegel, 26. IV. 1828 . . . . .	231
581. van Ghert an Hegel, 23. V. 1828 . . . . .	233
582. Gabler an Hegel, Sommer 1828 . . . . .	234
583. Cousin an Hegel, 15. VIII. 1828 . . . . .	235
584. Gabler an Hegel, 16. VIII. 1828 . . . . .	236
585. Schultz an Hegel, 19. VIII. 1828 . . . . .	237
586. Peters an Hegel, 30. VIII. 1828 . . . . .	238
587. Thibaut an Hegel, 1. IX. 1828 . . . . .	239
588. Rust an Hegel, 8. IX. 1828 . . . . .	240
589. Guigniaut an Hegel, 29. IX. 1828 . . . . .	242
590. Vollgraff an Hegel, 13. X. 1828 . . . . .	243
591. Carové an Hegel, 26. X. 1828 . . . . .	243
592. Feuerbach an Hegel, 22. XI. 1828 . . . . .	244
593. Wendt an Hegel, 12. XII. 1828 . . . . .	249
 594. Ravenstein an Hegel, 5. IV. 1829 . . . . .	250
595. Franck an Hegel, 15. IV. 1829 . . . . .	251
596. Daub an Hegel, 15. IV. 1829 . . . . .	252
597. Roux an Hegel, 24. IV. 1829 . . . . .	253
598. Hegel an Ravenstein, 10. V. 1829 . . . . .	254
599. Hegel an Altenstein, 16. V. 1829 . . . . .	255
600. Hegel an v. Henning, 25. V. 1829 . . . . .	257
601. Altenstein an Hegel, 27. V. 1829 . . . . .	258
602. I. H. Fichte an Hegel, 2. VI. 1829 . . . . .	258
603. Weiße an Hegel, 11. VII. 1829 . . . . .	259
604. Weinholtz an Hegel, 15. VII. 1829 . . . . .	264
605. Windischmann an Hegel, 1. VIII. 1829 . . . . .	265
606. Gabler an Hegel, 11. VIII. 1829 . . . . .	267
607. Hegel an seine Frau, 3./4./6. IX. 1829 . . . . .	269
608. Ravenstein an Hegel, 21. IX. 1829 . . . . .	271
609. Hegel an Daub, 27. IX. 1829 . . . . .	273
610. Hegel an Möser, Ende Sept. 1829 . . . . .	275
611. Hegel an Duboc, Ende Sept. 1829 . . . . .	275
612. Kapp an Hegel, 23. IX. 1829 . . . . .	277
613. Hegel an Förster, 3. X. 1829 . . . . .	277
614. Rust an Hegel, 7. X. 1829 . . . . .	278
615. Daub an Hegel, 11. X. 1829 . . . . .	279
616. I. H. Fichte an Hegel, 12. X. 1829 . . . . .	280
617. Göschel an Hegel, 14. X. 1829 . . . . .	281
618. Ravenstein an Hegel, 14. X. 1829 . . . . .	284
619. Klausen an Hegel, 14. X. 1829 . . . . .	285
620. Hegel an Altenstein, 16. X. 1829 . . . . .	285
621. Matthias an Hegel, 26. X. 1829 . . . . .	286
622. Steinhart an Hegel, 13. XI. 1829 . . . . .	288
623. Leo an Hegel, 29. XI. 1829 . . . . .	288
624. Hegel an Christiane Hegel, 7. XII. 1829 . . . . .	289
625. v. Buttel an Hegel, 16. XII. 1829 . . . . .	290
626. Hegel an Förster, Anf. Jan. 1830 . . . . .	291

627. Tuppy an Hegel, 3. I. 1830 . . . . .	292
628. Hegel an Tuppy, Januar 1830 . . . . .	293
629. Hegel an Winter, 10. II. 1830 . . . . .	294
630. Hegel an Cousin, 26. II. 1830 . . . . .	295
631. Weiße an Hegel, 27. II. 1830 . . . . .	297
632. Rakow an Hegel, 23. III. 1830 . . . . .	298
633. Hegel an Winter, 27. III. 1830 . . . . .	299
634. Cousin an Hegel, 5. IV. 1830 . . . . .	300
635. Hegel an Ternite, 30. IV. 1830 . . . . .	301
636. Hegel an Varnhagen, 23. V. 1830 . . . . .	302
637. Hegel an Altenstein, 27. V. 1830 . . . . .	303
638. Altenstein an Hegel, 31. V. 1830 . . . . .	305
639. Hegel an Altenstein, 21. VI. 1830 . . . . .	306
640. Hegel an Förster, 22. VI. 1830 . . . . .	307
641. Besser an Hegel, 13. VII. 1830 . . . . .	307
642. Rösel an Hegel, 19. VII. 1830 . . . . .	308
643. Günther an Hegel, 31. VII. 1830 . . . . .	308
644. Gans an Hegel, 5. VIII. 1830 . . . . .	310
645. Hegel an Reimer, 31. VIII. 1830 . . . . .	311
646. Leo an Hegel, 5. IX. 1830 . . . . .	311
647. Hegel an die Nicolaische Buchhandlung, 10. IX. 1830	312
648. Baader an Hegel, 20. IX. 1830 . . . . .	312
649. Kiehl an Hegel, Herbst 1830 . . . . .	313
650. Hegel an Förster, 3. X. 1830 . . . . .	315
651. Hegel an Altenstein, 24. X. 1830 . . . . .	315
652. Carové an Hegel, 7. XI. 1830 . . . . .	316
653. Hegel an Reimer, 9. XI. 1830 . . . . .	316
654. Hegel an Winter, 10. XI. 1830 . . . . .	317
655. Meyer an Hegel, 3. XII. 1830 . . . . .	318
656. Ohlert an Hegel, 4. XII. 1830 . . . . .	318
657. Altenstein an Hegel, 6. XII. 1830 . . . . .	319
658. Schultz an Hegel, 6. XII. 1830 . . . . .	319
659. Hegel an Göschel, 13. XII. 1830 . . . . .	321
660. Hegel an Sietze, 14. XII. 1830 . . . . .	324
661. Göschel an Hegel, 31. XII. 1830 . . . . .	324
662. Leo an Hegel, 4. I. 1831 . . . . .	327
663. Hegel an Schultze, 6. I. 1831 . . . . .	328
664. Hegel an Christiane Hegel, 18. I. 1831 . . . . .	329
665. Hegel an Cotta, 22. I. 1831 . . . . .	329
666. Altenstein an Hegel, 25. I. 1831 . . . . .	330
667. v. Keyserlingk an Hegel, 28. I. 1831 . . . . .	331
668. Hegel an v. Keyserlingk, Ende Januar 1831 . . . . .	332
669. Hegel an Schultz, 29. I. 1831 . . . . .	332
670. Göschel an Hegel, 24. II. 1831 . . . . .	334
671. Gerlach an Hegel, 6. III. 1831 . . . . .	335
672. Meyer an Hegel, 20. III. 1831 . . . . .	335
673. Hegel an Rakow, 31. III. 1831 . . . . .	336
674. Conradi an Hegel, 5. IV. 1831 . . . . .	337

675. Oken an Hegel, 17. IV. 1831 . . . . .	338
676. Niethammer an Hegel, 27. V. 1831 . . . . .	338
677. Hegel an Cotta, 29. V. 1831 . . . . .	339
678. Leo an Hegel, 12. VIII. 1831 . . . . .	342
679. Stieglitz an Hegel, 27. VIII. 1831 . . . . .	345
680. Hegel an Stieglitz, 28. VIII. 1831 . . . . .	346
681. Hegel an Beer, 29. VIII. 1831 . . . . .	347
682. Hegel an Beer, 1. IX. 1831 . . . . .	349
683. Cousin an Hegel, 13. IX. 1831 . . . . .	350
684. Cousin an Hegel, 15. X. 1831 . . . . .	352
685. Varnhagen an Hegel, 4. XI. 1831 . . . . .	353
686. Hegel an Varnhagen, Anf. Nov. 1831 . . . . .	355
687. Hegel an Gans, 12. XI. 1831 . . . . .	355
688. Hegel an die Starcke'sche Buchdruckerei, 13. XI. 1831	356

#### *IX. Undatiertes und Nachtrag*

689. Hegel an Schütz, 1801 (?) . . . . .	359
690. Hegel an Knebel, Mitte 1805 bis 1. III. 1807 . . . . .	359
691. Hegel an Schulze (?), Berliner Zeit . . . . .	360
692. Hegel an Mde. Stich, 1819 bis Anf. 1823 . . . . .	360
693. Hegel an Schulze, Sommer 1823 (?) . . . . .	361
694. Hegel an Friederike Robert, 1827—1831 . . . . .	361
422a Hegel an v. Henning, 1. VIII. 1822 . . . . .	362
473a Hegel an Grüneisen, 26. VI. 1824 . . . . .	362
Anmerkungen . . . . .	363
Abkürzungen . . . . .	476

Band I enthält die Briefe von 1785—1812

Band II enthält die Briefe von 1813—1822

Band IV enthält Nachträge, Dokumente, Personenregister

VIII

B E R L I N  
*(Zweite Hälfte)*

1823 — 1831

H[ambur]g, 3 März 23.

Ehrwürdiger Freund!

Ich habe die erste Lesung Ihrer Logik und Enzyklopädie ruhig fortgesetzt und geendigt; ich habe mich dabei überzeugt, daß Wahrheitsliebe und guter Willen nicht hinreichend sind, um solche Werke so zu verstehen, wie man sie wohl verstehen müßte, um zu einer eigenen Ueberzeugung zu gelangen. Diese für die Schule streng wissenschaftlich geschriebene[n] Werke sind über die Kräfte eines außer der Schule gebildeten Wahrheitsfreundes, und ich habe nicht nur die in der Natur selbst des Gegenstandes liegende Schwierigkeit, sondern noch die zu bekämpfen, welche in den unverbessert gebliebenen Druckfehlern liegt. Bei der für mich unüberwindlichen Schwierigkeit, Ihre Ansicht in deren völligen Entwicklung zu verfolgen, Ihre Gründe vollständig zu begreifen und deswegen sie mit eigenen Kräften zu prüfen, möchte ich wenigstens von Ihnen, ehrwürdiger Freund, erfahren, ob ich Sie recht oder unrecht in der Hauptsache verstehe.

•

Ihren Standpunkt glaube ich am richtigsten zu fassen, wenn ich ihn in seinem entschiedenen Unterschiede von dem Reinholdischen, nämlich als absoluten Rationalismus (Wissenschaft der Vernunft, welche sich ihrer selbst als alles Seins bewußt wird) von dem relativen Rationalismus unterschieden betrachte. Reinhold denkt sich mit Dugald Stewart und andern Denkern, daß ‚knowledge nowise constitutes these truths, which are its objects‘, und dieser Gedanke scheint im ersten Augenblick für die Vernunft befriedigend. Nach diesem ersten Freund ist das wahre Sein und die Wahrheit des Seins vom menschlichen Vorstellen unabhängig; das Sein ist — vorgestellt oder nicht — an sich wahr; es setzt das Vorstellen durchaus nicht vor, um das zu sein, was es ist. Hingegen ist das menschliche Vorstellen nur wahr, insofern es das reine Vorstellen des wahren Seins ist; das Vorstellen setzt seinen von ihm unabhängigen Gegenstand vor u. s. w. Auf diese Weise ist bei Reinhold die Wahrheit *als die absolute die* — von der relativen Wahrheit der Erkenntnis unterschiedene — *Uebereinstimmung des Seins an sich*, welche Uebereinstimmung der Mensch *nur relativ*, nämlich in ihrer Allgemeinheit rein wissen kann.

Nach Ihnen, teurer Freund, ist die absolute Wahrheit die Einheit der entgegengesetzten Beziehungen — folglich auch des

Vorstellens und des Seins —. Während der Verstand nur immer eine Seite des Begriffs faßt und deswegen einseitig ist und bleibt, erhebt sich die Vernunft nicht nur zum Anschauen, sondern zum absoluten Denken ihrer selbst als alles Seins: sie erkennt die Wahrheit ihrer dialektischen Natur in der absoluten Einheit des Geistes und der Natur und ist nur Geist *für sich*, als sie sich entäußert und sich auf sich zurückgezogen hat, oder als „sie sich einen Schein als eine Schranke gesetzt hat und durch Aufheben derselben ihre Freiheit als ihr Wesen erkannt hat“.

Außer dem angegebenen Unterschiede bemerke ich noch, daß Sie die Bedeutungen der Wörter Identität und Einheit nicht als durchaus verschieden und als — wie soll ich sagen — zwei Wesenheiten ausdrückend [annehmen].

Wenn ich Sie recht verstehe, so geht Ihre Absicht dahin, zu zeigen, daß der bei der *scheinenden* Zweiheit vorkommende Unterschied kein wirklicher Unterschied ist. Denn der Geist, indem er sich entäußert, fällt erst auf das, was er selbst nicht ist: die Natur, und kommt nur durch seine sich auf sich beziehende Negativität *zu sich* selbst. Bei dieser dialektischen Bewegung erkennt er aber auch zugleich, daß er — von diesem seinem Nichtsein getrennt — nicht wäre; daß also diese scheinende Differenz ein bloßer Schein der Differenz und seine Wahrheit die absolute Indifferenz, Identität, Einheit ist.

Bin ich auf dem Wege des Verständnisses, so ist dieser Brief für meinen Zweck schon lang genug. Bin ich auf einem durchaus falschen Weg, so ist er zu lang. Dies werden Sie am besten beurteilen und mir wohl im ersten Falle mit einigen Erläuterungen — wie in Ihrem ersten Brief — behülflich sein. Was mir aber vor allem am Herzen liegt, ist, bald von Ihnen zu erfahren, daß Sie sich hübsch gesund und fröhlich befinden. Mit innigster Achtung empfiehlt sich Ihnen ergebenst, ehrwürdiger Freund.

E. Duboc,

An  
den Herrn Prof. Hegel  
frei in Berlin

445. VAN GHERT AN HEGEL

## Liebster Freund!

[van Ghert, der seit Hegels Abreise von Antwerpen nichts mehr von ihm gehört hatte, fürchtet, daß Hegel und seine

Familie sich nicht wohl befinden. Er bittet dringend um Nachricht, erinnert an das Versprechen, ihm „das Vorwort zur Religion im Verhältnis zur Philosophie<sup>1</sup> zu schicken“ und lädt Hegel mit seiner Familie für die Ferien zu sich ein. Hegel müsse ja noch „viel Vortreffliches und Schönes, vorzüglich in Flandern, wo der eigentliche Sitz der alten Kunst ist“, sehen.]

Kennen Sie schon das Mémorial de St. Hélène par M. Las Cases?<sup>2</sup> — Dies ist noch merkwürdiger als O'Meara's Werk<sup>3</sup>... Meine Rede über Goethes Faust und die Uebersetzung, soweit sie fertig ist, werde ich drucken lassen und Ihnen auch schicken<sup>4</sup> ...

[Weiter richtet er Grüße von seiner Familie, Dr. Verhagen und Herrn van Marle aus.]

Leben Sie mit den Ihrigen recht wohl und schreiben Sie bald  
Ihrem ergebensten Freund

Brüssel 25 März 1823

van Ghert

Dem Hochgelahrten Herm  
F. W. G. Hegel  
Professor der Philosophie  
zu Berlin  
Königreich Preußen

#### 446. HEGEL AN WAAGEN

Berlin  $\frac{2}{4}$  23

Es ist mir leid, geschätzter Freund, Sie heute abend nicht bei mir sehen zu können; auf morgen vormittag aber habe ich das Versprechen, die Aegyptica des Herrn General von Minutoli<sup>1</sup> sehen zu sollen. Ich habe Sie in die Erlaubnis mit eingeschlossen. Haben Sie also Lust dazu, so ersuche ich Sie, sich morgen vormittag (Sonnabend) *vor 11 Uhr<sup>a</sup>* gefälligst bei mir einzufinden. Ich verspreche mir selbst zugleich Belehrung davon, die Sache unter Ihrer Leitung zu sehen.<sup>2</sup>

Ihr

Prof. Hegel

P. S. Sagen Sie übrigens vorläufig niemand etwas von diesem Besuch.

Herrn D. Waagen  
Kanonierstr. n. 7

---

<sup>a)</sup> Hs.: versehentlich doppeltes „sich“ nicht gestrichen.

Berlin den 4 April 1823

Vor einigen Tagen haben meine Ferien angefangen, und heute mache ich mich wieder auf die Reise zu Ihnen, hochgeschätzter Freund, aber freilich — nur mit der Feder, statt ich die vorigen Ferien leiblich und persönlich bei Ihnen zugebracht habe. Mit der Feder hätte dies freilich früher geschehen sollen, und ich mache mir und machte mir den ganzen Winter über genug Vorwürfe darüber, ich hätte Ihnen meine glückliche Rückkehr anzeigen, vornehmlich aber noch Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meinen Dank für das so viele Liebe und Gute machen sollen, das ich bei Ihnen genossen und an dem ich den ganzen Winter nachgezehrt habe. Ohne Entschuldigung kann ich dieses späte Schreiben nicht hingehen lassen. Die nächste Veranlassung der Verzögerung lag in dem Wunsche, Ihnen die versprochenen etlichen Blätter einer Vorrede<sup>1</sup> zu überschicken, wozu mir die Buchhandlung sogleich keine Gelegenheit anweisen konnte und den ersten Aufschub einleitete; weiterhin dann lagen mir die häuslichen und die Geschäfte meiner Vorlesungen<sup>2</sup> so dringend und schwer auf, daß ich wohl Stunden hätte gewinnen können, um einen Geschäftsbrieft der Not abzutun, aber nicht ein paar Stunden, in denen mir der Kopf heiter und ruhig gewesen wäre, diese Reise der Vorstellung zu Ihnen anzutreten. Denn durch einen Brief an liebe Freunde verspreche ich mir, mit Muße einen Umgang ungestört mit Ihnen zu pflegen und den Genuß einer Unterhaltung zu haben; — wie man sich aber nicht entschließt, in eine Gesellschaft zu gehen, wenn man weiß, daß man alle Augenblicke daraus abgerufen und unterbrochen werden würde, so pflege ich nicht an einen Brief zu kommen, wenn mir der Kopf voll ist und seine Interessen oder äußerliche Beschäftigungen mich unterbrechen und mich nicht ungestört dabei sein ließen. — Nun, in den Ferien habe ich die Muße, mir den Genuß einer Unterhaltung mit Ihnen gewähren zu können, welcher Unterschied aber bleibt zwischen solcher Vergangenwärtigung, auf die ich nun beschränkt bin, und der wirklichen, die ich bei Ihnen genoß, und ich darf Sie bit-

ten, daß, wenn meine Verzögerung, Ihnen zu schreiben, wie sie es verdiente, Sie ungehalten auf mich gehabt hat, Sie mir dies vergeben mögen, denn schreiben Sie dieselbe keiner andern Trägheit zu als der besagten, daß mir die Erinnerung an meinen Aufenthalt bei Ihnen zu lieb war, um mich nur mit Not und in Eile mit ihr zu beschäftigen; so stelle ich mir auch bereits diese meine Trägheit als von Ihnen verziehen vor; es ist mir zu wert, das Andenken an Sie ohne ein Wölkchen in Ihren Zügen gegen mich zu erhalten. Ich habe von keiner Reise eine so heitere, wohltuende und reiche Erinnerung zurückbehalten, reich an dem vielfachen Schönen und Erfreulichen der Natur und Kunst, das ich gesehen, und vornehmlich reich durch die freundschaftliche Gesinnung, die ich noch bei Ihnen, wie immer, gefunden.

---

Soweit hatte ich geschrieben, als ich Ihren Brief vom 25 vor. Mon. erhielt und darin die gerechten Erwartungen, daß ich diesen Winter über schreiben würde, zugleich aber die freundschaftlichste Nachsicht mit dieser meiner Vernachlässigung finde; Sie hätten mich billigerweise ausschmälen dürfen. Ihre Nachrichten von Ihrer Familie und dem Kreise der Bekannten, in die Sie<sup>a)</sup> mich eingeführt, und von Ihrem, wohl durch die Umtriebe, zu denen Sie, um mir meinen Aufenthalt bei Ihnen unterhaltend zu machen, verleitet wurden, von neuem gestörten, noch befestigten, — nun aber glücklich wieder hergestellten Wohlbefinden, — alles dieses hat mich wieder so lebhaft in Ihre Mitte versetzt, daß nur die Unmöglichkeit der Sache die Lust, zu Ihnen zu reisen, die mit Ihrer gütigen Einladung dazu konspirierte, nicht zur Sehnsucht werden läßt. Aber darauf dürfen Sie sich immer gefaßt machen, daß ich innerhalb ein paar Jahren diesen Besuch erneuern werde. Ich predige jedermann, um angenehm und belehrend zu reisen, müsse man nach den Niederlanden reisen. Meine Reise, nachdem wir uns in Antwerpen getrennt, habe ich zwar mit günstigem Wetter und sonstigem zurückgelegt, aber es ist dieser unglückselige germanische

---

a) Hs.: „sich“.

Zwischenraum zwischen Holland und Hamburg, der die Schwierigkeit macht. Wenn er sich herausschneiden ließe, so könnten Sie mich bald wieder bei Ihnen in Brüssel sehen. Es würde mir<sup>b)</sup> diese Ferien sehr wohl getan haben; ich habe mich diesen

lesungen über die Philosophie der Weltgeschichte haben meine Zeit und Nachdenken Tag und Nacht in Anspruch genommen, sodaß ich am Ende meinen Unterleib sehr beschwert und meinen Kopf sehr angegriffen gefunden. Gestern abend schlug ich es wegen Kopfwehs, das ich oft empfinde, einem Freunde, ihn nach Leipzig zu begleiten, [aus], doch diesen Morgen befindet mich besser, ein paar Stunden will ich mich in den Wagen mit ihm setzen und mich ein paar Tage herumschütteln lassen, um für den Sommer neue Kräfte zu gewinnen.

Vor einiger Zeit aber hörte man, die Königin der Niederlande werde einen Besuch bei ihres Bruders Majestät hier abstatten, jetzt wird von der Kronprinzessin dasselbe gesagt; ich hatte darauf eine Hoffnung gebaut, Sie hier bei uns zu sehen; die eine und die andere muß ein Gefolge haben, und in demselben müßten sich befinden Herr Dr. Verhagen als Reisearzt, Herr von Marle als Schatzmeister und Sie, versteht sich nach Ihrem Amte, als Hauskaplan.

Der Frau van Ghert läßt insbesondere auch meine Frau recht sehr ihren Dank für die gütige Bemühung und Auswahl des Brüssler Spitzenhäubchens

hat sich den Winter über recht gut erholt und befindet sich gesunder als vorher. — Eben kommt diese zurück und sagt mir, daß der Wagen gleich kommen werde; ich muß schließen. — Bitte noch, den Herrn Verhagen und v. Marle, deren Bekanntschaft zu machen mir so wert gewesen ist, recht sehr meine Empfehlung zu sagen; — insbesondere auch, wenn Sie Gelegenheit haben, Herrn D. Besseling in Amsterdam, dem ich so sehr meinen Dank dafür schuldig bin.

Die besagte Vorrede werde ich diese Ostermesse — auch ein Exempl[ar] für Herrn D. Besseling — schicken.

b) Hs.: „mich“.

In Brüssel, höre ich, ist ein Nachdruck der Pariser Ausgabe von Napoleons Mémoires von Gourgaud und Montholon — gemacht worden<sup>3</sup>; könnten Sie nicht dem Buchhändler aufgeben, ein Exemplar an mich zu schicken und eine Liste seiner neuern Novitäten und mir e[ine] Buchhandlung in Leipzig anzuweisen, wohin ich die Bezahlung zu machen hätte.

Nun leben Sie recht herzlich wohl, mit aller Liebe und Freundschaft

Ihr ergebenster  
*Prof Hegel*

Berl. den 7 Apr 23

#### 448. HEGEL AN RÖSEL

Da ich nicht siegel-läckisch gleich Sie resalvieren kann,  
So sag ich dintlich: Grüß Sie, werter Mann!  
Und muß sogleich nun fragen, seit wann  
Denn schaffen Sie sich solchen Stil und Reimschwall an?  
Sie fahren nicht, wie sonst Reimfleißige getan,  
Mit einem Zwei-nur, nein mit einem Schock-Gespann.  
Kam Ihnen solche Tugend als ein altes Erbstück an,  
Ist's neuer Witz, der solche Rackerei ersann,  
Um mich zu schrauben nur in solche Plag' und Bann?  
Dann wie hereingerufen, solls schallen aus dem Tann.  
— Verfehlte List! Ich bin ein freier Mann,  
Wenn auch kein Gracche! —  
„Halt!“ bricht die Frau hier ein, „laß mir die Sprache,  
Was ich sage,  
Das ist die Sache!  
Für Freitag heiß den raren Gast  
Willkommen, halte schnell ihn fest.  
Auf Freitag sagt Freund Zelter zu zum Whist.  
Für Wein sorg' ich und Abendkost,  
Und Ihr für seinen Spielerlust.“

Hegel  $\frac{17}{4}$  23

449. H E G E L A N v. H E N N I N G

Ich habe die ersten Bogen der Kopie über die Aesthetik durchgegangen und finde, daß mir dieselbe nicht viel dienen kann<sup>1</sup>. Ich ersuche Sie daher lieber, die Continuation des Abschreibens vorläufig zu suspendieren, bis Ihre Hefte ankommen. Es hat damit eben keine Eile.

Guten Morgen, mein Werter.

Ihr                    Hgl  $\frac{20}{4}$  23

Herrn

Dr. von *Henning*

Hochwohlgeboren

N. Roßstr. n. 7.

450. H E G E L A N D U B O C

Berlin

den 29. Apr. 1823

Ich habe Ihnen, verehrter Freund, zuvörderst recht sehr Entschuldigungen über meine Saumseligkeit im Beantworten Ihrer beiden Briefe zu machen, und muß Sie darüber bitten, mit mir Nachsicht zu haben. Es waltet hierin ein eigentümliches Mißgeschick über mir. Jeden Brief, den ich schreibe, sehe ich mich genötigt, mit Bitten um Verzeihung anzufangen. Indem ich aber jetzt unabänderlich an die Beantwortung kommen will, habe ich Ihre beiden Briefe, die ich mir vor kurzem zu diesem Behufe besonders legte, nicht vor mir; um die Zeit und die Lust nicht wieder mit Suchen hinzubringen, muß ich nur aus der Erinnerung schreiben. Es sind philosophische Bedürfnisse und Fragen, die Sie mir vorlegen und die mir Ihr gründliches Interesse und Bemühen für die Erforschung der Wahrheit bezeigen. Unter den Veranlassungen zur Zögerung ist dann auch diese gewesen, daß ich die Apprehension haben kann, in einem Briefe den Gegenstand, um den es sich handelt, nicht genügend auseinandersetzen zu können. Ich will es nun versuchen, freilich nur nach Anleitung der Erinnerung, mich über die Bedenklichkeiten, die sich bei Ihnen erhö-

ben, zu erklären. Die eine entstand, wie mir recht ist, zunächst über das Resultat meiner Exposition des Kausalzusammenhangs. Was Ihnen dabei auffiel, schien mir nicht so sehr die Natur dieses Begriffes selbst zu betreffen als vielmehr die Folgen, welche es für andere Erkenntnisse haben würde, wenn jener Begriff nicht standhielte. Außerdem, daß ich hierüber bemerken würde, daß die Begriffe ohne alle Rücksicht auf Anwendung und Folgen zu betrachten in der Logik ganz unerlässlich sei und dieselben ganz nur für sich stehen oder fallen müssen, würde ich Sie an das Resultat der Kantischen Philosophie erinnern, mit welchem Sie bekannt sind und das in Rücksicht der Verstandesbegriffe dahin geht, daß mittels derselben sich nur Erscheinungen erkennen, aber nicht das Wahre sich in jene Formen fassen lasse. Es handelt sich in dieser Untersuchung nur darum, welches die Gedankenbestimmungen seien, die fähig sind, das Wahre zu fassen. Es ist darum nichts verloren, wenn dieser oder jener Begriff sich dazu nicht befähigt zeigt; dergleichen Bestimmungen sind in der endlichen Welt zu Hause, oder das Endliche ist eben dieses, in solchen Bestimmungen zu sein. Die Idee muß eine hievon verschiedene Form ihrer Einheit mit sich haben, — zu welchem Standpunkte die Kantische Kritik nicht fortgeht —, für die Erkenntnis des Wahren im Endlichen selbst muß sich hiedurch denn auch eine andere Weise bestimmen, als die jener Kategorien.

Ich wollte eben daran, von dem Zusammenhange des Gesagten mit dem Inhalte auch des zweiten [Briefes] zu sprechen, als ich nach wiederholtem Suchen denn doch glücklicherweise Ihres<sup>a)</sup> zweiten vom 3. März habhaft werde. Es geht derselbe weiter auf das Allgemeine metaphysischer Ansicht und Stellung des Erkennens zum Wahren zurück. Zunächst füge ich zum Gesagten, daß wenn im Geiste, Gemüte, besonders in der religiösen Empfindung — von der Sie im erstern Briefe auch im Zusammenhange mit Ihrem Lebensgange und Ihrem Verhältnisse als Haus- und Familienvater zugleich ebenso gefühlvoll und gediegen als freundschaftlich-vertraulich sprachen —, also wenn

---

<sup>a)</sup> Hs.: „Ihren“.

im Menschen der Glaube, Gewißheit, Ueberzeugung, oder wie wir es qualifizieren wollen, an die Wahrheit, an Gott, für sich feststeht, es sich nicht erst darum handelt, diese Ueberzeugung durch die Erkenntnis zu erlangen, — oft wird es jedoch auch der Fall sein, daß der Mensch auf dem Wege philosophischer Einsicht dazu kommt —, als vielmehr alsdann darum, diese für das Gemüte bereits feste Grundlage zu erkennen und zu begreifen. In dieser Stellung ist der Geist sozusagen sicher gegen das Erkennen. Befriedigt sich das Begreifen nicht, so tut dies jener Gewißheit keinen Eintrag. Sie kann unwankend bleiben, es sei, daß man das Mißlingen der Erkenntnis dem besondern Wege, den man eingeschlagen, oder auch selbst der Natur des Erkennens überhaupt zuschreibt. Die Erkenntnis kann nach dieser Stellung mehr als ein Luxus des Geistes als für ein Bedürfnis desselben angesehen werden.

Hieran knüpft sich nun das, was Sie in Ihrem zweiten Briefe von dem Verhältnis sagen, welches Reinhold — welcher redliche Forscher, wie ich aus den Zeitungen [erfahren], vor kurzem gestorben ist und besonders auch von Ihnen betraut worden sein wird — und die Schottländer dem Wahren und dessen Vorstellung zueinander geben; — daß nämlich das wahre Sein an sich wahr [sei] und das Vorstellen nicht zu seiner Voraussetzung habe; das menschliche Vorstellen setze dagegen jenen unabhängigen Gegenstand voraus und wisse die Wahrheit nur als eine relative Uebereinstimmung mit sich; die Wahrheit des Seins an sich sei dagegen absolute Uebereinstimmung des Seins mit sich selbst.

Weil es nahe liegt, will ich hierüber die Bemerkung machen, daß, wenn von dem Sein dies gesagt wird, daß es eine Uebereinstimmung seiner mit sich selbst sei und dann doch von demselben als einem Unerkannten und Unerkennbaren gesprochen wird, damit das Gegenteil von dem gesagt wird, was soeben geschehen. Denn die Bestimmung von dem Sein, daß es die absolute Uebereinstimmung mit sich selbst sei, ist ja eine Denkbestimmung, d. i. eben hiemit wird es gedacht und insoweit erkannt. — Alle jene Sätze übrigens, insofern sie sich eben auf die Natur des Vorstellens beziehen, gebe ich ganz zu. Vorstellen ist aller-

dings das nur im Relativen stehende, d. h. mit einer Voraussetzung behaftete Erkennen. Aus demselben Grunde aber enthalte ich mich des Ausdrucks, z. B. das Absolute als Einheit des *Vorstellens* und Seins zu bezeichnen. Das Vorstellen gehört einem andern Boden an als dem der Erkenntnis des Absoluten.

Von hier gehe ich zu der Darstellung über, die Sie von meinen Gedanken machen und worüber Sie ein Urteil von mir haben wollen. Es hat mich gefreut zu sehen, wie tief Sie eingedrungen sind und geradezu den Punkt, wo die Sache am spekulativsten ist, ergriffen haben. Zunächst will ich aus dem Gesagten wiederholen, daß ich dem Inhalte der Reinholdischen, Schottischen u. s. f. Philosophie nicht entgegengesetzt bin, sondern mich außerhalb solchen Standpunkts befinden und darin nur ihnen widersprechen würde, daß jener Standpunkt des Vorstellens der höchste und letzte sei. — Zu Ihrer Exposition von meiner Absicht, welche ich sehr genau und gründlich aufgefaßt finde, will ich nur dies bemerken, daß, wenn Sie als Resultat über den Unterschied, der zugleich in *einem* kein Unterschied ist, sagen, diese scheinende Differenz sei der bloße Schein der Differenz und die *absolute Wahrheit* des Geistes sei die absolute Indifferenz, Identität, Einheit, so könnte das Wort absolut leicht den Sinn des *Abstrakten* bekommen (wie *absoluter*, d. i. abstrakter Raum), und so wäre die Wahrheit nur die abstrakte Indifferenz, Identität, Einheit, — wie oben das Sein nur als Uebereinstimmung mit sich bestimmt worden ist. Aber im Sinne des philosophisch Absoluten bestimme ich das Wahre als das in sich *Konkrete*, d. i. (wie Sie auch anführen) als Einheit *entgegengesetzter* Bestimmungen in sich, sodaß diese Entgegensetzung in der Einheit noch erhalten ist, — oder die Wahrheit nicht als ein Stehendes, Starres (abstrakte Identität, Sein), sondern als Bewegung, Leben in sich selbst, als Indifferenz nur als *in sich scheinende* Indifferenz oder mit einem Unterschied in ihr, der als *in ihr*, in der Einheit, zugleich keiner, als ein *aufgehobner*, d. h. vernichteter und aufbewahrter ist, — der darum, daß er ein scheinender ist, nicht — nicht ist.

Ich wünsche nun, daß diese Bemerkungen ihren Zweck, Ihnen die Richtigkeit Ihrer Darstellung meiner Begriffe zu bestätigen, erfüllen mögen. Es bleibt nur noch ein Plätzchen übrig zu sagen, daß ich mich jetzt besser befindet als zu Ausgang dieses Winters, in dem mich die Anstrengung meiner Vorlesungen sehr angegriffen hatte. Ich hoffe, daß Sie mit Ihrer Familie sich gut durch diesen harten Winter hindurchgebracht haben. Es ist wieder schlechtes Wetter bei uns, das auch Sie wohl noch abhält, Ihren Landsitz zu beziehen. Mit herzlicher Hochachtung und Freundschaft

Ihr

ergebener Hegel

**451. HEGEL AN DIE KÖNIGLICHE  
MINISTERIAL-KOMMISSION**

Berlin den 26 Mai 1823

Zu den Akten,  
die Untersuchung gegen den Studenten Asverus betreffend.

Königliche  
Ministerial-Kommission!

Ich habe im Mai 1820 für den damals hier studierenden Asverus eine Kaution von 500 Rtlrn Staatsschuldscheine bestellt, um dadurch für seine Rückkehr, falls sie im Laufe der weitern gegen ihn schwebenden Untersuchung erfordert würde, Garantie zu leisten<sup>1</sup>.

Indem ich nun nach Verfluß von drei Jahren über diesen Staatsschuldschein anders zu disponieren wünsche und derselbe außerdem zu einer Serie gehört, bei welcher sich keine weitere[n] Koupone für den Termin des nächstkünftigen 1. Juli und die folgenden befinden, und um die neuen, die gegenwärtig ausgereicht werden, in Empfang nehmen zu können, [wozu] nach dem Publikandum der Hauptverwaltung der Staatsschuldscheine vom 30 Nov. vor. J. die Vorlegung der Originalschuldscheine erforderlich ist, so habe ich mich hierüber an die Königl. Immediat-Untersuchungs-Kommission gewendet und bin von derselben unter dem 10. Febr des lauf. J. an die Königliche Ministerial-Untersuchungs-Kommission gewiesen worden.

An dieselbe ergeht hiemit meine untertänige Bitte aus den angegebenen Umständen um eine hohe Verfügung, daß mir besagter Staatsschuldschein von 500 Rtlrn. Litt B. Nr. 38144 zurückgestellt werden möge.

Ich habe es hiebei ganz dem hohen Ermessen der Königlichen Ministerial-Kommission anheimzustellen, inwiefern nach der Lage der noch schwebenden Sache des Asverus meine Kaution ferner erforderlich ist, und verknüpfe in dieser Hinsicht keine Bitte um Entbindung von derselben mit diesem meinem ehrerbietigsten Gesuche um die Zurückstellung des Staatsschuldscheins an mich und glaube nur untertänigst vorstellen zu dürfen, daß die Sicherung meiner Kaution, insofern ihre Kontinuation verlangt wird, in dem Amte, welche ich in dem Königlichen Dienste bekleide, als hinreichend begründet angesehen werden könnte.

Womit in tiefster Ehrerbietung verharre  
einer Königlichen Ministerial-Kommission  
untertänigster

Hegel  
Prof. p. o. an hiesiger  
Königl. Universität.

452.

KÖNIGL. MINISTERIAL - KOMMISSION  
AN HEGEL (Entwurf)

An den Königl. Professor an der hiesigen Universität  
Hegel Wohlgeboren

mundiert 1/6, ab 3/6 [1823]

Auf Ew. W. Antrag vom 26t v. M. ist die hiesige Kgl. Immediat-Untersuchungs Kommission unter dem Vorsitze des Kammergerichts-Präsident[en] v. Trützschler angewiesen worden, Ihnen den als Sicherheit für den Studenten Asverus disponierten Staatsschuldschein zurückzugeben, dessen Wiedereinreichung es nicht bedürfen wird, da nach Ew. W. gedachtem Antrage anzunehmen ist, daß Sie Ihre Dienstentnahme statt jenes Dokuments als Bürgschaft für den p. Asverus gelten lassen wollen.

Berlin  
K[ircheisen] Sch[uckmann]